

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1887.

THIS ITEM HAS BEEN MICROFILMED BY
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
REFORMATTING SECTION 1994. CONSUL
SUL CATALOG FOR LOCATION.

Historische Classe.

Sitzung vom 5. März 1887.

Herr Max Lossen hielt einen Vortrag:

„Ueber die *Vindiciae contra tyrannos* des angeblichen Stephanus Junius Brutus.“

1. Nicht Hubert Languet, sondern Philipp Du Plessis-Mornay ist der Verfasser der *Vindiciae contra tyrannos*.

Seit Peter Bayle seine Dissertation über die *Vindiciae contra tyrannos* des angeblichen Stephanus Junius Brutus Celta veröffentlicht hat (zuerst im Jahre 1692¹⁾), ist die Meinung, Hubert Languet sei der wahre Verfasser der berühmten Schrift, mehr und mehr als unbestreitbare Thatsache angesehen worden; in allen biographischen und bibliographischen Handbüchern wird dieselbe heute unbedenklich Languet zugeschrieben; auch die Bibliothekskataloge nehmen keinen Anstand mehr, sie unter seinem Namen zu verzeichnen. Dabei hat man nicht nur die kritischen Bemerkungen, welche Le Clerc und Joly zu Bayle's Abhandlung gemacht

1) (Pierre Bayle) *Projet et fragmens d'un Dictionnaire critique* Rotterdam 1692. 8^o p. 88/121, Artikel Brutus, welcher im wesentlichen unverändert in die verschiedenen Auflagen seines *Dictionnaire historique et critique* übergegangen ist. Von diesem benutze ich die 5. Aufl. Basel 1738. 2^o Tom. IV p. 569/577, *Dissertation sur le livre de Junius Brutus*.

haben¹⁾, zu wenig beachtet, sondern auch übersehen, dass Bayle selbst Languet's Autorschaft zwar als wahrscheinlich, jedoch durchaus nicht als über allen Zweifel erhaben ansah; nachdem er alles verzeichnet hat, was für sie zu sprechen scheint, stellt er selbst am Ende seiner Dissertation seine ganze Beweisführung wieder in Frage mit der, von Joly freilich als stark übertrieben erachteten Verwahrung, die Aussage des Hauptzeugen für Languet's Autorschaft werde hinfällig, wenn man beweisen könne, dass die Schrift bereits vor Languet's am 30. September 1581 erfolgten Tode erschienen sei.²⁾ Indem ich vor etwa 11 Jahren diesen Beweis erbrachte³⁾, habe ich mir damit zugleich eine Art Verpflichtung aufgeladen, die Untersuchung wieder da aufzunehmen, wo Bayle sie gelassen hatte.

Stellen wir also zunächst die Zeugnisse kurz zusammen, welche von Bayle für Languet's Autorschaft angeführt werden. — Es sind eigentlich nur zwei, die er selbst für gewichtig hält: erstens ein paar Stellen in der im Jahre 1626, angeblich zu Amsterdam, in Wirklichkeit zu Genf erschienenen 2. Auflage von d'Aubigné's *Histoire universelle*. In der 1. Auflage seiner *Universalgeschichte* (Tom. I von 1616, Tom. II von 1618) hatte d'Aubigné an den entsprechenden beiden Stellen deutlich auf Du Plessis-Mornay als Verfasser der *Vindiciae contra tyrannos* hingewiesen: Tom. I p. 91 *Ottoman* (d. i. Franz Hotoman) fut long temps à tort soupçonné de

1) *Remarques critiques sur le dictionnaire de Bayle*. Paris & Dijon 1748/52. 2^o p. 807/819. Critique de la Dissertation de Bayle sur le livre d'Etienne Junius Brutus, — von Laurent-Josse Le Clerc, mit Anmerkungen von Joly; vgl. auch den Art. Goulart p. 399 ss.

2) Si l'on pouvoit prouver que l'écrit de Junius Brutus a été publié avant la mort de Languet, adieu toute la déposition de Goulart. Bayle, *Dissert.* §. XVII; vgl. dagegen Joly's Note AAA.

3) In meiner Abhandlung „Aggäus Albada und der Kölner Pacificationscongress im Jahre 1579“ im *Histor. Taschenbuch* von 1876 S. 302 ff. und 358.

cette piece, mais depuis un gentilhomme françois vivant lors que j'escris, m'a advoué qu'il en estoit l'auteur.' Aehnlich Tom. II. p. 108. Il paroissoit un autre livre qui s'appelloit Junius Brutus ou deffence contre les tirans fait par un des doctes gentilshommes du royaume, renommé pour plusieurs excellents livres, et vivant encores aujourd'hui avec autorité.' — Unter dem noch lebenden, wegen seiner Bücher berühmten französischen Edelmann, welcher sich d'Aubigné gegenüber selbst als Verfasser bekannt hatte, konnte nur der erst am 11. November 1623 gestorbene Philipp Mornay Du Plessis verstanden sein. — In d'Aubigné's zweiter Auflage sind nun die angeführten Stellen wörtlich stehn geblieben — nur das *'fait'* in der zweiten ist durch *'advoué'* ersetzt —, dann aber folgende Zusätze angehängt: — an der ersten Stelle *'Mais il s'est trouvé en fin qu'il (das ist Mornay) lui avoit donné le jour, l'ayant eu en garde par Hubert Languet, de la Franche Comté, agent en France pour le duc de Saxe.'* In der zweiten Stelle ist nach einer auch in der 1. Auflage stehenden kurzen Inhaltsangabe der *Vindiciae contra tyrannos* noch beigefügt: *'Depuis on a sçeu qui en estoit le vrai auteur, sçavoir Humbert Languet.'*¹⁾

Schon Bayle hat es sehr auffallend gefunden, dass d'Aubigné nicht die angeblich irrige Behauptung seiner ersten Auflage (Mornay habe sich ihm gegenüber selbst als Autor bekannt) strich, nachdem er doch erfahren, dass dieser nur der Herausgeber gewesen sei. *'C'étoit représenter M. du Plessis-Mornay à toute l'Europe comme un menteur, qui se paroit des plumes d'autrui.'* Da so etwas dem ehrenhaften Mornay nicht zuzutrauen, hilft sich Bayle mit der Erklärung, d'Aubigné habe vielleicht Mornay missverstanden, indem dieser einen zweideutigen Ausdruck gebrauchte, etwa den: er habe

1) *Histoire universelle du Sieur d'Aubigné... Seconde Edition.* A Amsterdam 1626. 2^o. Tom. I. Sp. 124 u. Tom. II. Sp. 670.

das Buch dem Publikum übergeben oder dergleichen, bei welcher Annahme nur noch eine Nachlässigkeit d'Aubigné's — dass er die irrigen Angaben seiner ersten Auflage nicht ganz gestrichen — zu rügen blieb.

Das zweite noch gewichtigere Zeugnis, welches Bayle für Langnet's Autorschaft anführt, ist eine Stelle in der zu Genf 1628 erschienenen Leichenrede des Genfer Theologieprofessors Theodor Tronchin auf den Genfer Pastor Simon Goulart. Tronchin rühmt dort von Goulart, er sei eine lebendige Bibliothek, ein wahrer Polyhistor gewesen: *Quam impleverit orbem fama latissimae eruditionis qua pollebat, vel uno hoc argumento constabit: Henricus III. rex Francorum, curiosus omnia nosse quae toto regno dicebantur et scribebantur, ut ea ratione cogitationibus et consiliis omnium interesset, cum legisset librum qui Stephani Junii Bruti nomine Vindicias habet contra tyrannos, et quis sub eo nomine lateret author avidissime cuperet scire, post delusas omnes explorationes non putavit compendiosiore via pervenire posse ad ejus rei quam inquirebat notitiam, quam indicio nostri Goulartii, quem nihil latere credebat eorum quae typis evulgabantur. Ad Goulartium mittit, qui ab eo rem edoceretur. Authographum authoris viderat noster et sciebat opus esse Huberti Langueti, viri a singulari pietate doctrina prudentia celeberrimi, quod vir illustris et literatae nobilitatis decus, Philippus Mornaeus Thomae Guarino typographo tradidit excudendum et publico dedit, cum post auctoris obitum in suam potestatem venisset. Quod tamen distulit indicare noster, ne sanctissimi viri manes immerito sollicitarentur.¹⁾*

Vergleichen wir die beiden Zeugnisse d'Aubigné's und Tronchin's mit einander, so drängt sich sofort die Vermu-

1) Theod. Tronchini Oratio funebris in obitum Simonis Goulartii. 1628. Die Leichenrede selbst liegt mir nicht vor, ich citiere daher nach Gisberti Voetii . . Selectarum disputationum theologicarum P. IV. Amstelodami 1667. 4^o p. 231 ss.

tung auf, dass sie eine gemeinschaftliche Quelle haben, also im Grund genommen nur ein, freilich gewichtiges Zeugnis sind; nämlich das des Genfer Polyhistor Goulart, welcher bald nach Mornay's Tod, etwa um das Jahr 1626, zuerst öffentlich behauptete, nicht dieser sondern Hubert Languet sei der wahre Verfasser der *Vindiciae contra tyrannos*, Mornay bloss der Herausgeber.

Auf den Genfer Ursprung des Zeugnisses für Languet's Autorschaft führt uns auch eine ebenfalls von Bayle und vor ihm von anderen angeführte Bemerkung des älteren Joh. Heinrich Boecler in seinem zuerst 1664 zu Strassburg erschienenen Kommentar zu Hugo Grotius' Werk *de jure belli et pacis*. Boecler erwähnt hier Grotius' Behauptung, Mornay sei der Verfasser der *Vindiciae*, fügt dann aber bei: *Mihi videtur auctorem fuisse Hub. Languetum: — Losannae fuit vir doctus, qui pagellas habuit scriptas manu ipsius Langueti, et quidem ita scriptas, quasi composuerit; deinde stylus cum ipsius stylo congruit.*¹⁾

1) So wird Jo. Henr. Boecleri *Commentatio in Hugonis Grotii de jure belli et pacis* von Vinc. Placcius, *Theatrum Anonymorum et Pseudonymorum*. Hamburgi 1708. 2^o Tom. II. Nr. 484 citiert, vermutlich nach der 1. Auflage von 1664. In der mir vorliegenden Strassburger Auflage von 1704, und vermutlich schon ebenso in der von Bayle benutzten Glessener Auflage von 1687, bekennt sich Boecler viel weniger bestimmt zu dem Glauben an Languet's Autorschaft. Die betreffende Stelle lautet hier: *Multum nocuit prae ceteris ille liber, cujus auctorem Grotius in Apologetico adversus Rivetum facit Mornaeum. At Lausannae ostendit vir doctus amico schedas manu Huberti Langueti, quasi a generante scriptas.* Die Bemerkung über den übereinstimmenden Stil fehlt hier ganz. Vielleicht war Boecler's Meinung zwischen der 1. und 2. Auflage seines Kommentars wieder schwankend geworden. In seinem *Museum ad amicum*. Ed. 2^a. Argent. 1672. 8^o p. 35 lässt er die Frage, ob Mornay oder Languet der Verfasser, unentschieden; vgl. Bayle l. c. §. VI. — Deckherr, *De scriptis a-despotis*. Ed. 3^a. Amstelædami 1686. 12^o hat seine Bemerkung über die zu Lausanne gefundene Handschrift nur aus Boecler bzw. aus Placcius genommen.

Ziehen wir diese Schlussbemerkung über den Stil der *Vindiciae* mit in Betracht, so haben wir nunmehr einen dreifachen Beweis für Languet's Autorschaft vor uns, der auf seine Stichhaltigkeit zu prüfen ist: 1. Goulart's Erzählung in der von Tronchin gegebenen Gestalt; 2. die Behauptung eines ungenannten Gelehrten zu Lausanne, er habe gewisse von Languet eigenhändig geschriebene Stücke der *Vindiciae* besessen; 3. die Versicherung, der Stil der *Vindiciae* stimme mit dem der sonstigen Schriften Languet's überein.

Wir beginnen mit der Prüfung des letzten, weil schwächsten Beweises: der Stilverwandtschaft. Diese ist von anderen Schriftstellern noch viel zuversichtlicher behauptet worden als von Boecler. So meint Heumann in seinem Supplement zu Placcii *Theatrum Anonymorum et Pseudonymorum*: *Stylus certe Junii Bruti a Langueti stylo non magis differt quam Tullianum dicendi genus a Ciceroniano*¹⁾,

1) Christoph. Aug. Heumanni de libris anonymis ac pseudonymis schediasma. Jenae 1711. 8^o, mit Zusätzen wieder abgedruckt als Supplement zu Placcii *Theatrum Anon. et Pseudon.* Hamburgi 1740 2^o. — In seiner ersten Auflage hatte Heumann gemeint, noch einen neuen gewichtigeren Beweis für Languet's Autorschaft entdeckt zu haben, den er später selbst als einen fast lächerlichen Irrtum bekannt hat: nämlich eine Stelle in einem Briefe Languet's an den jüngeren Camerarius aus Frankfurt a. M. 8. Mai 1578 (Hub. Langueti Ep. ad Joach. Camerarium patrem et filium. Ed. 2^a. 1685. p. 198), worin L. erzählt, ein gewisser Bassaeus sei wegen einer auf Wechsel's Wunsch veröffentlichten Schrift verhaftet worden, während Wechsel selbst frei umhergehe (*noster tamen liber per urbem obambulat*). Heumann nahm *liber* als Buch und meinte, darunter konnten nur die *Vindiciae contra tyrannos* verstanden sein. — Ich erwähne diesen Schnitzer, nicht nur weil Heumann sich seltsamer Weise einbildet, sein aus Languet's Worten abgeleitetes Argument bleibe in Kraft, während er doch selbst den Balken, worauf es ruhte, abgeschnitten hat, sondern hauptsächlich, weil Polenz (*Gesch. des Franz. Calvinismus* III. 438 f.), der Henmann's Widerruf nicht kannte,

— und Papillon schreibt in der Bibliothèque des Auteurs de Bourgogne: M. de la Monnoye ayant lû avec attention, à ma prière, les lettres latines de Languet et les *Vindiciae*, trouva une si grande conformité de style dans ces ouvrages, qu'il s'étonnât qu'on pût les attribuer à deux auteurs écrivains.¹⁾ — Wiewohl auch der neueste Biograph Languet's, Henri Chevreul, in dieser Versicherung Papillon's oder vielmehr de la Monnoye's den stärksten Beweis für Languet's Autorschaft sehen will, werden wir doch, bei aller Achtung vor de la Monnoye's und Heumann's Verständnis für lateinischen Stil, sagen müssen, dass allgemeine Behauptungen noch keine Beweise sind. Das Latein der humanistisch gebildeten Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts ist ja nicht etwas naturwüchsiges, wie der Stil eines in seiner Muttersprache schreibenden, sondern bloss angelernt und klassischen Mustern nachgeahmt. Nur in dem Falle, wenn man in solcher Nachahmung gewisse häufiger wiederkehrende Eigenheiten nachweisen könnte, würde daraus irgend etwas zu folgern sein; dergleichen findet sich aber, soweit ich zu beurteilen vermag, weder in Languet's Briefen noch in den *Vindiciae*; beide sind vielmehr frei von Schwulst und gesuchten Phrasen, — weiter wird die Aehnlichkeit kaum gehen, während die natürliche Verschiedenheit des Briefstils von dem einer logisch entwickelnden Abhandlung ihr Recht voll geltend macht.²⁾

sich dessen Vermutung angeeignet hat, in jenem Briefe Languet's sei von den *Vindiciae* die Rede und diese seien demnach zuerst bei Wechsel in Frankfurt 1578 erschienen.

1) Bibliothèque des Auteurs de Bourgogne par feu M. l'abbé Papillon. Dijon 1745. 2^o Tom. I. p. 370 ss.; vgl. Henri Chevreul, Hubert Languet. 2^{me} Ed. Paris 1856. p. 175.

2) Was Heumann a. O. über den Languet'schen Stil weiter bemerkt, besagt übrigens nicht viel mehr als das oben behauptete: *Scribendi rationem Languetus sectatur satis puram, facilem, non*

Auch die Behauptung, ein grösserer oder kleinerer Teil des Manuskripts der *Vindiciae* habe sich, von Languet's Hand geschrieben, in Lausanne befunden, ist viel zu unbestimmt, als dass sie einen strengen Beweis abgeben könnte. Ihre Richtigkeit einmal vorausgesetzt — bewiesen ist sie ja nicht — warum sollten wir nicht annehmen, Languet habe aus dem neu erschienenen Buch eines andern ein Stück abgeschrieben, etwa zur Nachricht für einen in Genf oder Lausanne lebenden Freund, oder um eigene Bemerkungen daran zu knüpfen? Jedenfalls wird die von Boecler gegebene Nachricht erst dann als ein verstärkendes Indicium gelten können, wenn bereits andere beweiskräftigere Zeugnisse vorliegen.

Als wirklich gewichtig bleibt uns also nur das durch Tronchin vermittelte Zeugnis Goulart's zu prüfen. Denn die von Tronchin abweichende Fassung der Goulart'schen Erzählung in der auch sonst von Fehlern wimmelnden Biographie Languet's, welche Philibert De la Mare im Jahre 1660 verfasst und Joh. Peter Ludwig im Jahre 1700 herausgegeben hat, ist so handgreiflich nur eine durch mündliche Ueberlieferung verunstaltete Nacherzählung, dass schon Bayle in den späteren Ausgaben seiner Dissertation sie mit Recht als wertlos bei Seite geschoben hat.¹⁾

anxie quaesitam, sed suaviter sine ulla affectatione profluentem et hinc perspicuam, quae subinde semetipsam explicat per *συνομινας* καὶ ἐξορυσσας.

1) Huberti Langueti Vita edit. Jo. Petr. Ludovicus. (Halle) 1700. 12^o p. 123 ss.; vgl. Bayle l. c. §. XVII u. Note D. Die „vielen sonstigen Argumente“ für Languet's Autorschaft, welche De la Mare mit Stillschweigen übergangen haben will, bestehen, nach dem was Joly a. O. Note AAA am Ende mitteilt, lediglich in zwei nichts beweisenden Zufälligkeiten: 1. dass Languet mehreren seiner burgundischen Verwandten das Buch geschenkt habe (mit demselben Argument macht De la Mare p. 122 Languet auch zum Verfasser der Apologie Oraniens von 1581), 2. dass Languet von seiner Familie stets

Wir fragen also zunächst, wer war Simon Goulart? — Ein geborener Franzose, aus Senlis, geb. 1541, seit 1571 Prediger zu Genf, wo er auch am 3. Februar 1628 gestorben ist, der sich in seinen Mussestunden hauptsächlich mit Uebersetzung, Erläuterung und Herausgabe geschichtlicher und theologischer Schriften beschäftigte, auch mehrere geschichtliche Sammelwerke veröffentlicht hat, unter anderm ein aus allerhand älteren und neueren Autoren zusammengesuchtes und nach Schlagworten geordnetes Schatzkästlein von wunderbaren und merkwürdigen Geschichten.¹⁾ Als eine solche von Goulart selbst erlebte Geschichte erscheint nun auch jene von König Heinrich III., der gerne den Autor der *Vindiciae* erfahren wollte, aber von Goulart, der angeblich wohl wusste, dass Languet der Verfasser, Mornay der Herausgeber war, warten geheissen wurde *ad Calendas Graecas*, da ja der Schatten Mornay's (— er und nicht Languet ist doch wohl der *sanctissimus vir* bei Tronchin! —) bis zum jüngsten Tag für die Herausgabe des gefährlichen Buches verantwortlich gemacht werden konnte.

Wir sehen, so wie die Erzählung bei Tronchin lautet — in Goulart's Werken selbst ist sie bisher nicht nachgewiesen — enthält sie einen baren Unsinn, den zu glauben niemanden zugemutet werden kann! Um innerlich glaubwürdig zu sein, hätte sie etwa so lauten müssen: Goulart wusste, dass zwar Languet der eigentliche Verfasser der *Vindiciae* war, denn er hatte dessen Manuskript gesehen, dass aber auch Mornay als Herausgeber Teil an dem Buche hatte. Da nun dieses

für den Verfasser der *Vindiciae* gehalten worden sei (wie fast von aller Welt, nachdem Goulart und d'Aubigné ihn erst dazu gemacht hatten!); vgl. Chevreul p. 160 u. 175 s. Dass De la Mare's Schriftchen im Jahre 1669 verfasst ist, ergibt sich aus einem Briefe desselben bei Burman, *Sylloge Epistolarum*. Tom. V. 682.

1) Joly l. c. p. 399 ss. (Art. Goulart); vgl. Jean Senebier, *Hist. littéraire de Geneve*. Geneve 1786. 8^o Tom. II. 71 ss.

in den Geruch einer aufrührischen und gefährlichen Tendenzschrift gekommen war, so wäre es unklug gewesen, wenn Goulart, als ein Freund oder Gesinnungsgenosse Mornay's, während Mornay's Lebzeiten dessen Mitschuld verraten hätte: — denn nicht etwa Mornay's oder Languet's Schatten, sondern der lebendige Mornay hätte unverdienterweise für jenes in seinen Jugendjahren veröffentlichte Buch verantwortlich gemacht werden können!

Aber nicht nur einen Unsinn zu glauben mutet uns Tronchin zu, sondern auch eine offene Unwahrheit, die nämlich, dass Mornay erst nach Languet's Tode die von diesem verfassten *Vindiciae* in die Hand bekommen und herausgegeben habe. Wie ich schon eingangs erwähnt und vordem nachgewiesen habe, werden die *Vindiciae* bereits in einem gegen Ende des Jahres 1579 geschriebenen, zu Anfang 1580 veröffentlichten Buche, in des Aggäus Albada *Acta Pacificationis Coloniae habita*, wiederholt angeführt,¹⁾ sind also wirklich, wie auf ihrem Titel steht, spätestens im Jahre 1579, sohin lange vor Languet's am 30. September 1581 erfolgten Tode erschienen. Als Kern des ganzen Goulart'schen Geschichtchens bleibt uns also, wenn wir die Angabe, dass König Heinrich III. ihn nach dem Verfasser gefragt aber keine Antwort erhalten habe, auf ihrem Wert oder Unwert beruhen lassen, nichts übrig, als 1. die schon oben aus anderem Munde vernommene Behauptung, dass man zu Genf oder Lausanne ein von Languet's Hand geschriebenes grösseres oder kleineres Stück des Manuskripts der *Vindiciae* gesehen haben wollte, 2. die Angabe, Mornay habe die Schrift bei

1) *Acta Pacificationis . . Coloniae habita. Antverpiae. 1580.* 8^o p. 19 s. 44 s. 49. 81 ss. 105; vgl. meine o. S. 216 Anm. 3 cit. Abbdlg. Dass die von Bayle und auch von manchen neueren Autoren adoptierte Annahme, die *Vindiciae* seien vordatiert, innerlich unwahrscheinlich, hatte übrigens schon Le Clerc dargethan und auch Joly zugegeben; Rem. crit. Nr. IX—XI u. Note R.

Thomas Guarinus (Guerin) in Basel drucken lassen. — Diese Angabe ist, wie wir sehen werden, jedenfalls richtig; dagegen wiederhole ich in Bezug auf das Indicium des angeblichen Languet'schen Autographs, dass dasselbe erst dann Gewicht bekommen würde, wenn bereits begründeter Verdacht für Languet's Autorschaft vorhanden wäre. Nachdem wir uns nun überzeugt haben, dass ein solcher nicht mehr besteht, können wir, unbeirrt durch die in ihr Nichts aufgelöste Goulart-d'Aubigné'sche Enthüllung, die Untersuchung nach dem Autor der *Vindiciae* von vorne beginnen.

Wir nehmen zunächst das Büchlein selbst zur Hand. Der Titel der ersten Auflage lautet: *Vindiciae contra tyrannos: sive, De principis in populum, populi in principem, legitimae potestate, Stephano Junio Bruto Celta, Auctore. Edinburgi, Anno M. D. LXXIX.* — Das Druckjahr ist, wie wir sahen, richtig angegeben, der Druckort dagegen ohne Zweifel errathen. Schon Bayle hat darauf aufmerksam gemacht, dass ein paar, einige Jahre früher erschienene Schriften verwandten Inhalts, nämlich die von Franz Hotoman unter dem Pseudonym Ernestus Eremundus Frisius 1573 herausgegebene *De furoribus Gallicis* und die französisch und lateinisch im Jahre 1574 erschienenen gleichfalls pseudonymen Dialoge des Eusebius Philadelphus Cosmopolita als Druckort fälschlich Edinburg nennen.¹⁾ Auch Georg Buchanan's berühmter Dialog *De jure regni apud Scotos* ist zu Edinburg datiert, 10. Januar 1579, aber wohl auch wirklich da erschienen. Er wird den nächsten Anlass gegeben haben, die *Vindiciae*, deren wahren Druckort man nicht nennen durfte oder wollte, ebenfalls nach Edinburg zu versetzen.²⁾ Dass in der That Thomas

1) Bayle l. c. Nr. VIII. Note mm.

2) Vgl. *Histor. Taschenbuch* a. O. S. 302 ff.

Guerin in Basel, wie Tronchin angibt, die *Vindiciae* gedruckt hat, darf als unzweifelhaft angesehen werden, da nachgewiesen ist, dass nicht nur die Holzschnitt-Initialen sondern auch die Lettern der *Vindiciae* in anderen echten Guerin'schen Drucken sich wiederfinden.¹⁾

Dem Titel folgt die Vorrede eines offenbar wieder erdichteten Cono Superantius Vasco, datiert vom 1. Januar

1) Die Originalausgabe der *Vindiciae* von 1579 enthält 5 Holzschnitt-Initialen in 3 verschiedenen Grössen, N und V, H. und Q, S. — Schon De la Monnoye (bei Joly l. c. Nr. VII) hatte gefunden, dass gleiche und gleichartige Initialen in den, 1580 bei Thomas Guerin in folio gedruckten *Lilii Greg. Gyraldi Ferrariensis Operum . . . tomi duo.* sich wiederfinden, von gleichen das S (tom. I. 128) und das Q (tom. II. 446 u. 531), und daraus „une forte présomption contre le même Guarin“ gefolgert. Hierzu bemerkte Joly (Note M.), er habe weitere Guarin'sche Drucke mit den *Vindiciae* verglichen und sich überzeugt, dass die Vermutung als bewiesen anzusehen sei. — Herr Oberbibliothekar Dr. L. Sieber in Basel hat sich nun der Mühe unterzogen, für mich ein Verzeichnis von Baseler Drucken des Thomas Guarinus zusammenzustellen und mit diesen die *Vindiciae* von 1579 zu vergleichen. Dabei fand derselbe, dass ausser der Ausgabe des Gyraldus von 1580 auch noch Curio's Ausgabe von Cicero de claris oratoribus von 1564 (das grosse N. in Curio's Vorrede), die anonym erschienene spanische Bibel des Cassiodor de Reina von 1569, ferner die *Practicae Observationes* von Wurmser und Hartmann von 1579 gleiche oder gleichartige Holzschnitt-Initialen, wie die *Vindiciae* haben; — vor allem aber, dass deren Lettern durchaus mit denen übereinstimmen, welche 1572 in Stephani de Malescot . . . de Nuptiis liber paradoxus . . . 8^o von Guerin verwendet wurden (daselbst zu Cap. VIII auch das S der Vind. als Initiale). Für die genannten Ausgaben des Gyraldus, Cicero de oratoribus, Reina und Malescot habe ich mich nachträglich selbst von der Richtigkeit dieser Angaben überzeugen können; die *Practicae observationes* von Wurmser und Hartmann lagen mir nur in einer Ausgabe von 1570 vor, welche die Initialen der *Vindiciae* nicht enthält; dagegen fand ich dieselben noch vielfach in 3 Baseler Ausgaben der *Hieroglyphica* . . . Joannis Pierii, 1556 bei Mich. Isengrin, und 1567 und 1575 bei Thomas Guarinus in 2^o, nämlich das grosse N. 1556 u. 1567; das mittlere Q und das kleine S in der Ausg. von 1575.

1577, aus dem, aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls fingierten Solothurn (Soloduro). Auch die Dichter, welche nach der Mode der Zeit, mit lobpreisenden Versen für den Verfasser und sein Werk, den Text ein- und ausleiten, sind hier augenscheinlich fingierte Personen: ein L. Scribonius Spinter, Belga und ein Alphonsus Menesius Benavides, Tarraconensis. — Dagegen lassen sich aus dem Text sowohl der Vorrede wie der 4 Fragen (Quaestiones), in welche die Abhandlung zerlegt ist, ein paar nicht unwichtige Thatsachen folgern. Zunächst die, dass die Schrift selbst nicht erst im Jahr 1579 oder 1577 geschrieben ist, sondern bereits, frühestens im Jahr 1574, spätestens 1576. Hotomans *Francogallia* von 1573 und die kleine zuerst in französischer Sprache 1574 erschienene Schrift *Du droit des Magistrats sur leurs sujets*, von welcher nachher noch zu sprechen sein wird, haben dem Verfasser der *Vindiciae* ohne Zweifel bereits vorgelegen und sind von ihm stark benutzt worden.¹⁾ Von Kaiser Maximilian II. wird so gesprochen, dass man annehmen muss, das Buch sei noch zu seinen Lebzeiten, jedenfalls also vor dem Spätjahr 1576 geschrieben.²⁾ Eine andere Stelle klingt, als wäre sie kurz nach der Krönung Herzog Heinrichs von Anjou zum König von Polen, noch vor dem

1) Vgl. z. B. *Vindiciae* Q. III. p. 81/102 mit *Francogallia* Cap. X u. XV. — Die Verwandtschaft der Schrift *De jure Magistratum* mit den *Vind.* ist noch viel auffallender, so dass Le Clerc behaupten durfte: *Ce dernier ouvrage est absolument semblable pour le fond à ce traité de jure magistratum, et je serois presque porté à croire, qu'ils viennent tous-deux de la même main. La différence qu'il y a, ne consiste qu'en ce que les Vindiciae sont un ouvrage plus long du double que l'autre.* Joly l. c. Nr. XXXII. Ungezwungener nimmt man an, dass der Autor der *Vindiciae* die kleinere Schrift vor sich liegen hatte.

2) *Vind.* p. 137: *Consimiliter in imperio Germanico aliae sunt res Maximiliani Austriaci, aliae Maximilliani Imperatoris.*

Tode König Karls IX. († 30. Mai 1574) geschrieben.¹⁾ Auf die Zeit des Interregnums zwischen dem Tode Karls IX. und der Rückkunft König Heinrichs nach Frankreich (Herbst 1574) weisen mehrere Stellen hin, in welchen das dem Salischen Gesetz widersprechende Frauenregiment (das ist die Regentschaft der Königin-Mutter Katharina von Medici) bekämpft oder die Rechte der hohen Reichsbeamten, des Comes Stabuli, Mareschallus u. s. w. (das ist des Connetable Montmorency und des Marschalls Damville) betont werden.²⁾ Anderwärts meint man sogar eine starke Anspielung auf den Vertrag des Prinzen von Condé mit dem Pfalzgrafen Johann Casimir zu vernehmen.³⁾ — Zu diesen Anhaltspunkten für die Zeit der Entstehung passt dann auch die Bemerkung in der vom 1. Januar 1577 datierten Vorrede: die Schrift sei

1) p. 163 In regno Polonico quin idem observetur, dubitabit nemo, qui ritum in Henrici Andegavensis electione coronationeque nuper admodum observatum intellexerit. — Schon Le Clerc Note V. hat auf diese Stelle hingewiesen.

2) p. 173 Sunt et foeminae, quae regna legibus patriis masculis tantum deferri solita, occupant eorumve administrationem ad se rapiunt; p. 189 Idem vero prorsus juris est, si quae foemina regni Salici gubernacula occupet; p. 207 Itaque, qui regno imperiove universo opem operamque suam promiserint, quales Comes stabuli, Mareschalli, Patricii et caeteri.... universae reipublicae... tyrannide oppressae succurrere tenentur; p. 215 Qui regni universi tutelam susceperunt, quales Comes stabuli, Mareschalli, Patricii, Palatini et caeteri.... tyrannum coercere debent.

3) p. 235 s. Consimiliter cum Carolus Calvus rex Francorum.... Lambertum ducem et Jamaetium per tyrannidem de medio sustulisset, ac caeteri Galliae optimates ad Ludovicum Germaniae regem... confugissent, auxilium in Calvum ejusque matrem Juditham, sceleratissimam foeminam, petitori: is in amplissimo principum Germaniae coetu supplices audivit, quorum unanimi consilio, restituendis exulibus, bellum in Calvum publice decretum fuit. — Um hier eine furchtbar persönliche Anspielung zu erhalten, braucht man nur die Namen von König Karl IX., Admiral Coligny, Condé und Montmorency, Katharina von Medici und den Pfalzgrafen einzusetzen.

erwachsen aus Gesprächen, welche der Herausgeber mit dem Verfasser vor zwei Jahren, also etwa im Jahre 1574, geführt habe. — Eine Stelle finde ich endlich, welche ein so genauer Kenner der deutschen Reichsverfassung, wie Languet, kaum geschrieben haben kann; sie dürfte daher als ein jenem oben angeführten Anzeichen für seine Autorschaft widersprechendes Indicium angesehen werden. S. 94 heisst es nämlich: *alius est imperii, alius Imperatoris cancellarius, alii atque alii hujus et illius officarii, diversa aeraria, diversi quaestores.* — Das ist thatsächlich falsch; es gab keinen von dem Kanzler des Reiches verschiedenen Kanzler des Kaisers, sondern nur einen Reichskanzler, den Kurfürsten-Erzbischof von Mainz, und einen Reichsvicekanzler, welcher der Stellvertreter des ersteren am kaiserlichen Hofe war; ausserdem dann einen böhmischen, einen österreichischen, einen ungarischen Kanzler. Eine solche Verwechselung mochte wohl einem oberflächlich mit den Reichsverhältnissen bekannten Ausländer begegnen, nicht aber einem Languet, von dem man sagen durfte, er habe die Deutschen über ihre eigenen politischen Zustände belehren können.¹⁾

Die *Vindiciae contra tyrannos* sind in den nächsten zwanzig Jahren nach ihrem ersten Erscheinen ohne Zweifel viel gelesen worden; als Beweis dafür kann der Umstand gelten — jedoch nur mit einer ziemlich starken später zu besprechenden Einschränkung —, dass sie bis zum Ende des Jahrhunderts mindestens fünfmal wieder abgedruckt wurden (1580, 1589, 1595 und zweimal 1599); jedoch habe ich bisher keine ganz sichere Angabe gefunden, dass man in dieser Zeit die Frage nach dem wirklichen Verfasser erörtert

1) *Rerum Germaniae callentissimum, ut Germanos ipsos res patrias suas doceret*, nennt ihn Thuanus, de vita sua lib. II., wo er von seinem Zusammensein mit Languet zu Baden-Baden im Sommer 1579 erzählt.

und zu lösen versucht hätte.¹⁾ Brennend, sozusagen, wurde diese Frage erst, nachdem Wilhelm Barclai im 3. und 4. Buche seines im Jahre 1600 veröffentlichten Buches *De regno et regali potestate adversus Buchananum, Brutum, Boucherium et reliquos monarchomachos* nachgewiesen, dass der Liguisten-Prediger Johann Boucher die Argumente seines 1589 erschienenen fanatischen Buches *De justa Henrici III. abdicatione* grossenteils aus den *Vindiciae* entlehnt habe. Barclai selbst äussert keine bestimmte Ansicht über deren Verfasser; er meint nur, Hotoman, der von manchen dafür gehalten werde, könne es nicht wohl sein: einmal weil manche Stellen in seiner *Franco-Gallia* gewissen falschen Behauptungen der *Vindiciae* offen widersprechen, sodann weil der Autor der *Vindiciae* eine grobe Unkenntnis des römischen Civilrechtes verrate, die dem grundgelehrten Hotoman nimmermehr zuzutrauen. Im Uebrigen begnügt sich Barclai mit dem Nachweis, dass der angebliche Stephanus Junius Brutus ebensogut ein ausgesprochener Häretiker sei, wie Franz Hotoman.²⁾

Seitdem blieb die Frage, welcher Autor sich unter dem

1) Abgesehen von den S. 224 Anm. 1 verzeichneten Stellen der *Acta Pacific. Colon.*, fand ich in Schriften des 16. Jahrhunderts die *Vindiciae* bisher nur angeführt bei Adam. Blacvodaens, *Adversus Georg. Buchanani Dialogum, de jure regni apud Scotos, pro regibus apologia*. Pictavis 1581. 4^o, p. 14 und 16, ohne Bemerkung über den Verfasser. Doch darf man aus den oben angeführten Bemerkungen Barclai's und d'Aubigné's (S. 216 f.) schliessen, dass die Frage, wer der Verfasser, schon vor dem Jahre 1600 wiederholt aufgeworfen worden war. Bayle citiert l. c. Nr. IV eine mir nicht bekannte Schrift vom Jahre 1589 (*Traité de la puissance des Rois contre le Roi de Navarre*), worin Hotoman als Verfasser der *Vindiciae* genannt werde. Dagegen erscheint die Erwähnung der *Vindiciae* in einer, mir ebenfalls nicht vorliegenden Schrift Sutcliff's von 1592, nach dem was Le Clerc (bei Joly l. c. Nr. XXXII) zu Bayle Nr. XI bemerkt, als zweifelhaft.

2) Guil. Barclaii . . . *De regno et regali potestate* . . . libri sex. Parisiis 1600. 4^o, p. 107/110, 179, 216, 260 s., 301, 321, 337, 394 s., 403, 407, 410 s. u. a. m. Polenz (a. O. III, 435 vgl. 341 s.)

Namen des Stephanus Junius Brutus verstecke, lange Zeit gleichsam an der Tagesordnung. Bayle führt eine Reihe von Stellen an aus Streitschriften, welche in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts zwischen Jesuiten einerseits, Anglikanern und Franzosen anderseits über den von König Jakob I. geforderten Treueid und über die Lehre vom Tyrannenmord gewechselt worden sind, in welchen die einen behaupteten, die anderen bestritten, Theodor Beza sei der wahre Verfasser der *Vindiciae*. — Am schärfsten drückt sich wohl Baricave, Doctor der Theologie, Kanonikus und Official zu Toulouse, in seinem grösstenteils der Widerlegung der *Vindiciae* gewidmeten dicken Buch *La defence de la Monarchie françoise* vom Jahre 1614 aus; auch er schliesst sich hier der Meinung an, Theodor Beza sei unter dem Namen des Junius Brutus verborgen: *qui par le moyen de ceste infernale doctrine a mis en la main de ce monstre de Ravallac le funeste couteau dont il a percé le coeur du tres-invincible Henry le Grand.*¹⁾ — Gegenüber solchen Beschuldigungen verstieg sich König Jakob in seiner im Jahre 1615 veröffentlichten Schrift gegen den Kardinal Du Perron zu dem seltsamen Verdacht, ein verkappter Papist habe vielleicht die *Vindiciae* geschrieben, um damit die reformirte Religion den Fürsten verdächtig zu machen.²⁾ — Im Jahre 1622 wurden die *Vindiciae* mit ein paar anderen Büchern auf Befehl der Universität Cambridge öffentlich verbrannt.³⁾

welcher Barclai's Buch nicht selbst kannte, behauptet irrig, Hugo Grotius habe auf B.'s Autorität hin Du Plessis-Mornai der Autorschaft der *Vindiciae* beschuldigt.

1) J. Baricave l. c. Vorrede an die Königin-Mutter; ferner p. 95 und 174; vgl. Joly Nr. XXI.

2) *Quem nobis objicit, Junius Brutus, author est ignotus et forte Romanensis ecclesiae emissarius, ut per illum reformatae religioni apud principes conflarent invidiam.* — citiert von Bayle Nr. IX.

3) Ger. Jon. Vossii et clar. virorum ad eum epistolae. Ed. 2a. Aug. Vind. 1691. 29. P. II. Ep. LI, p. 33. Dass die *Vindiciae* auch

Anderseits waren die *Vindiciae* bereits im Jahre 1609, eben infolge der Polemik über ihren Verfasser, mitsamt dem Schriftchen *De jure magistratum insubditos* auf den römischen Index der verbotenen Bücher gesetzt worden.¹⁾

Noch im Jahre 1662 fand es der Utrechter Theologie-Professor Gisbert Voetius, auf eine Anregung von Genf hin, für nötig, in einer eigenen Abhandlung Theodor Beza von dem kurz zuvor (1660) sogar auf dem Titel einer neuen Ausgabe der *Vindiciae* wiederholten Verdacht der Urheber-schaft rein zu waschen. Dies unternahm er hauptsächlich durch Berufung auf die bisher, wie es scheint, wenig beachtete Leichenrede Tronchin's vom Jahre 1628, in welcher Languet als Verfasser, Mornay als Herausgeber der *Vindiciae* genannt wird.²⁾

Inzwischen hatte bereits einer der gründlichsten Literaturkenner aller Zeiten, *qui savoit presque tout ce qui se passoit dans la République des Lettres*,³⁾ dabei ein Mann von unbestechlicher Wahrheitsliebe, hatte Hugo Grotius bestimmt behauptet, der wahre Verfasser der *Vindiciae* sei Philipp de Mornay, Herr von Plessis, Herausgeber aber der ehemalige Kaplan und Vertraute Wilhelms von Oranien, Peter Loyseleur, Herr von Villiers.

Die Behauptung war zunächst nur brieflich dem Bruder gegenüber, lediglich als Ausdruck persönlicher Ueberzeugung, ausgesprochen worden; vollständig veröffentlicht wurde sie

in Deutschland durch Henkershand verbrannt worden seien, ist jedenfalls nur ein Irrtum von Chevreul l. c. p. 176.

1) Reusch, Der Index der verbotenen Bücher. II. 330.

2) *Disquisitio de Autore Vindiciarum contra tyrannos*, aus einer zuerst im Jahre 1662 anonym veröffentlichten Abhandlung wieder abgedruckt in den o. S. 218 Anm. cit. *Disputationes theol.* des Voetius. Ueber die o. erw. Ausg. der *Vind.* von 1660 s. u. S. 254.

3) Worte Bayle's l. c. Nr. VII.

erst 42 Jahre nach Hugo Grotius' Tod, in der grossen Briefsammlung, welche seine Enkel im Jahre 1687 herausgegeben haben.¹⁾ Warum Hugo Grotius mit seinem Wissen nicht vorlängst selbst vor das Publikum getreten, hat er theils selbst gesagt, theils können wir es uns aus den Verhältnissen leicht erklären: — Hugo Grotius hatte vielleicht den Herrn von Mornay noch persönlich gekannt, jedenfalls ihn hoch verehrt;²⁾ wenn er also auch gewiss wusste, dass Mornay der eigentliche Verfasser der *Vindiciae contra tyrannos* sei, musste er doch als dessen Freund oder Religionsgenosse Bedenken tragen ihn öffentlich zu nennen, nachdem einmal sein Buch als aufrührerisch und fürstenfeindlich galt, sohin als geeignet, dem reformierten Bekenntnis selbst, zu dessen angesehensten Verteidigern Mornay gehörte, üble Nachrede zuzuziehen. Als er daher in dem gegen Ende seines Lebens mit einigen schroffen Calvinisten geführten Streit über die Frage, ob der Papst als der Antichrist angesehen werden dürfe, veranlasst war auch über die fürstenfeindlichen Lehren der *Vindiciae contra tyrannos* des Junius Brutus sich öffentlich auszusprechen, begnügte er sich mit der Bemerkung: *quis is sit sat scio, sed quia latere voluit, lateat.*³⁾ Erst in einer nach

1) *Hugonis Grotii Epistolae quotquot reperiri potuerunt*. Amstelod. 1687. 2^o, p. 949 aa. P. II, Ep. 641, 644, 645.

2) *Peccatum me in virtutem et literas credidi, si non exiguo saltem documento tanti viri reverentiam testarer*, schreibt G. am 11. Jan. 1624 an Aub. Maurerius, Ep. P. I, Nr. 202, p. 72 und fügt deshalb folg. Epigramm bei:

Nobilitas animo claro quam sanguine major,
Res hominum sollers noscere resque Dei,
Consilium prudens, dives facundia linguae,
Hic cum Mornaeo contumelata jacent.

3) Hug. Grotii Appendix ad interpretationem locorum N. T. quae de Antichristo agunt . . . Amsterd. 1641. 8^o, p. 59, cf. p. 137. Vgl. auch Hug. Grotii Votum pro pace ecclesiastica contra examen Andreae Riveti . . . s. l. 1642. 8^o, p. 63.

Grotius' Tode zum Druck gelangten anonymen Schrift gegen Andreas Rivet wird Du Plessis-Mornay offen als Verfasser der *Vindiciae* genannt.¹⁾ — Diese Behauptung wagte Rivet in seiner Entgegnung nicht zu bestreiten, wenn er auch den Beweis für dieselbe vermisste, sondern begnügte sich mit der Entschuldigung, dass, falls sie auch richtig, Mornay die Schrift in seinen Jugendjahren und zu einer Zeit geschrieben habe, da die wahren Bekenner Christi von Königen und Fürsten auf Antrieb der römischen Kirche mit Feuer und Schwert verfolgt wurden.

Viel bestimmter aber lauten Hugo Grotius' Angaben in den eben erwähnten, erst lange nach seinem Tode gedruckten vertraulichen Briefen an seinen Bruder Wilhelm. Der streitbare reformierte Prediger Samuel Des-Marets (Maresius), Professor zu Herzogenbusch, nachher zu Groningen, hatte in seiner Erwiderung auf die oben angeführte Schrift von Grotius über den Antichrist vom Jahre 1642 den Verfasser der *Vindiciae* einen *homo anonymus, ignotus, obscurus* genannt, — *forte etiam confectus ab aliquo Pontificio in odium*

1) Rivetiani Apologetici pro Schismate contra Votum Pacis facti discussio. 1645. Ich kenne diese Schrift nur aus dem Citat bei Bayle Nr. VII und aus Rivet's *Adversus Discussionis Grotianae Rivetiani Apologetici* in Andr. Riveti Operum tom. III. Roterodami 1660. 2^o, p. 1163: *Dixerat Grotius de Junio Bruto, quando latere voluit, lateat. Nunc Discussor Junium Brutum dicit esse Plessiacum Mornaeum, cujus dicti si probationes exigeremus, causa caderet. Quod si id verum esset, et aetatis et temporum esset habenda ratio. Cum enim liber ille editus fuerit ferventibus in Gallia persecutionibus et lanienis, et extra Galliam, quod ego certo scio, oportuit tum esse valde juvenem; proinde aliquid aetati condonandum esset, et praesertim conditioni temporum calamitosae, cum non solum . . . exiliis et carceribus aenebat Ecclesia Romana, sed etiam igne, gladio, restibus et variis generibus tormentorum, qui Christum unum servatorem colebant et ab idolatricis cultibus abstinabant, ubique excommunicaret, ad id reges et principes adigendo etc.*

Reformatorem, ut suspicabatur Rex Jacobus.¹⁾ Dagegen bemerkt Hugo Grotius in einem Brief vom 28. Februar 1643 an seinen Bruder Wilhelm: Puto scripsisse me antehac auctorem Junii Bruti esse Philippum Mornaeum Plessiacum, editorem Ludovicum Villerium Loiselierum. Repeto id, quia ignotum esse scriptorem dicit Maresius, cum plurimis ea res nota sit et idem Plessiacus testamento generos et amicos suos hortatus sit, arma ut sumerent, si edicta a Rege non servarentur.²⁾ — Der Bruder scheint in seiner nicht vorliegenden Antwort diese Versicherung mit einigem Zweifel aufgenommen zu haben; denn Hugo Grotius kommt am 21. März wieder auf dieselbe zurück, um sie zu bekräftigen: De Mornaeo Plessiaco quod scripsi, habeo ex iis qui cum ipso vixerunt; et ipsius ultima voluntas plane cum illis placitis congruit.²⁾ — Nachträglich bemerkt er dann noch im Postscript seines nächsten Briefes (vom 27. März): Junium Brutum sub Mornaei nomine allegat Rusdorius in defensione causae Politicae (l. Palatinae).

Der wiederholte Hinweis auf Mornay's Testament geht ohne Zweifel auf dessen Codicill vom 24. Oktober 1623, worin Mornay seine Schwiegersöhne und Enkel vor der Teilnahme an politischen Bewegungen warnt, welche durch Leidenschaft und Selbstsucht grosser Herren angezettelt werden und dann oftmals die Geister über die Grenzen der Pflicht und des Gewissens hinausführen: J'exhorte mesdits gendres, et leurs enfans venus en aage, de prendre garde de ne se laisser emporter a tels desseins, ains de demeurer dedans les regles de l'obeissance du Roy et des Loix publi-

1) Bayle l. c. Nr. VII; vgl. den Art. Marets im 3. Bd. von Bayle's Dictionnaire. Vgl. auch o. S. 231.

2) Diesen Brief von Grotius (Ep. P. II, Nr. 644) hat Bayle übersehen, während er die beiden anderen l. c. anführt.

ques, tandis qu'il luy plaist maintenir nos Eglises en liberté et seureté sous le benefice de ses Edicts, pour la manutention aussi desquelles en cas d'oppression, ils auront a mespriser biens, vies et honneurs mondains, assurez que qui espere en Dieu ne fut jamais confus.¹⁾

Johann Joachim von Rusdorf, auf welchen sich Grotius in dem zuletzt angeführten Briefe beruft, hat als Rat des Pfälzer Kurfürsten Karl Ludwig dessen Anrecht auf die pfälzische Kur in einer im Jahre 1640 zu Leiden erschienenen Streitschrift *Vindiciae causae Palatinae* verteidigt. An verschiedenen Stellen beruft er sich hier auf die *Vindiciae contra tyrannos* mit der einfachen Erklärung: *Junius Brutus hoc est Philippus Mornaeus.*²⁾ Da Rusdorf nicht nur im allgemeinen in die Geheimnisse der Politik tiefer eingeweiht war, sondern namentlich auch zum niederländischen Hof in vertrauten Beziehungen stand, so kann sein Zeugnis in der That als eine gewichtige Bekräftigung für Grotius' Aussage gelten.

Eine weitere, bisher, wie es scheint, unbeachtet gebliebene Bestätigung findet sich in Brandt's *Historie der Reformatie* im 15. Buch des 1. Bandes.³⁾ Brandt nennt hier unter Villiers' Schriften, neben der Apologie des Prinzen Wilhelm von Oranien vom Jahre 1581, *en sekre Redeneering opt Recht der Vorsten, my onbekent* — Diese Untersuchung

1) (Dav. de Liques), *Hist. de la Vie de Messire Philippe de Mornay*. Leyde 1647. 4^o p. 727 s. Mornay's Testament nebst Codicill sind wieder abgedruckt bei Cimber & Danjou, *Archives curieuses de l'hist. de France*. 1^{ère} Sér. Tom. 15. Paris 1837. p. 303 ss.

2) Joa. Joach. a Rusdorf, *Vindiciae causae Palatinae* . . . Lugd. Bat. 1640. 2^o Cap. VII. §. 29 u. 31. Ueber Rusdorf vgl. Dan. Parei *Hist. Bavarico-Palatina* ed. Georg. Christ. Joannis. Francof. 1717. 4^o p. 65*.

3) Geraerd Brandt's *Historie der Reformatie*. 2. druk. Amsterd 1677. 4^o p. 783.

über das Recht der Fürsten, von welcher Brandt nur gerüchtweise erfahren hatte, dürfte recht wohl die von Villiers herausgegebene Abhandlung Mornay's sein, deren Nebentitel lautet: *De principis in populum, populi in principem, legitima potestate.* (s. o. S. 225.)

Das kräftigste und, meines Erachtens, ausschlaggebende Zeugnis ist jedoch erst im Jahre 1824 veröffentlicht worden: in den als I. Band der *Mémoires et Correspondance de Duplessis-Mornay* erschienenen Memoiren der Frau von Mornay über das Leben ihres Gemahls, welche im Jahre 1606 abgeschlossen wurden, lange vor Mornay's Tod und ehe noch die *Vindiciae contra tyrannos* Gegenstand einer für den Verfasser bedenklichen Polemik geworden waren.¹⁾ Frau von Mornay erzählt hier, wie die Hugenotten sich nach der Bartholomäusnacht mit dem Herzog von Alençon und den Söhnen des Connetable von Montmorency verbanden, und wie der Herr von Mornay, nachdem der erste Versuch zu einem gemeinsamen Vorgehen gescheitert war, sich mit seinem Bruder, dem Herrn von Buhy, nach Jametz zurückzog, wo sie bis nach dem Tode Königs Karls IX. († 30. Mai 1574) verblieben; *et passoit son temps M. Duplessis à faire quelques escrits; entre aultres il feit en latin ung livre intitulé: De la Puissance legitime d'ung Prince sur son peuple, etc.,*

1) *Mémoires et Corresp. de Duplessis-Mornay. Tome I. Vie de Mornay.* Paris 1824. 8^o p. 81. Die betr. Stelle ist allem Anschein nach sogar schon vor dem Jahre 1588 geschrieben, da es wenige Seiten vorher (p. 73) von dem Herzog von Anjou heisst: *qui regne a present.* Dass Mornay's Sekretär in seiner o. S. 236 Anm. 1 cit. Biographie die *Vindiciae* nicht erwähnt, erklärt sich einfach so, dass er guten Grund hatte, seinen Herrn nicht für eine längst anrühlig gewordene Schrift verantwortlich zu machen. De Liques nennt übrigens auch eine andere Schrift nicht, welche Mornay in jener Zeit geschrieben hat (*Mém. de M^{me} de M.* p. 89), sondern sagt nur l. c. p. 29: *Charles IX. mort, M. du Plessis se retire a Sedan, ou il passoit le temps a lire et escrire tousiours quelque chose.*

lequel a esté depuis imprimé et mis en lumière, sans toutes-fois que beaucoup en ayent seu l'autheur.'

Dass man diese Stelle, welche bis zu der genauen Titelangabe auf die *Vindiciae contra tyrannos* passt, nicht als zwingenden Beweis für Mornay's Autorschaft hat gelten lassen wollen,¹⁾ lässt sich nur dadurch erklären, dass man ganz befangen war in der von Goulart oder Tronchin aufgetragenen, von Bayle adoptierten Meinung, Languet solle und müsse das Buch geschrieben, Mornay es nur herausgegeben haben.

Werfen wir nun, da wir nicht mehr unter dem Banne dieses Vorurteils stehn, noch einen Blick auf die Verhältnisse, unter welchen das Buch entstand und unter welchen es veröffentlicht wurde, so werden wir finden, dass alles ganz natürlich zu einander passt und sich ineinander fügt, sobald wir annehmen, dass Mornay wirklich der Verfasser, der Herr von Villiers aber der Herausgeber der *Vindiciae contra tyrannos* ist.

Wir sahen bereits, dass verschiedene Stellen der *Vindiciae* sicher erkennen lassen, dass sie um das Jahr 1574, kurz vor oder nach dem Tode König Karls IX. geschrieben sind, also eben zu der Zeit, in welcher Frau von Mornay das Buch ihres Gemahls: „von der rechtmässigen Gewalt eines Fürsten über sein Volk etc.“ verfasst sein lässt. — Dass dasselbe nicht gleich damals gedruckt wurde, erklärt sich ungezwungen aus den politischen Verhältnissen Frankreichs nach König Karls IX. Tod.²⁾ — Nach kurzem Schwanken „nahm Heinrich III. das politische Erbe seines Bruders an“; es kam wieder zum offenen Krieg zwischen den Königlichen und den jetzt mit dem Herzog von Alençon und den soge-

1) J.-M. Quérard, *Les supercheries littéraires dévoilées*. 2. Ed. par Brunet & Jaunet. Tome I. s. v. Brutus. Paris 1869. 8°.

2) Vgl. Ranke, *Französ. Geschichte*. 2. Aufl. I. S. 335/357.

nannten Politikern verbündeten Hugenotten, ein Krieg, an welchem auch Mornay eifrig theil nahm, so dass er nicht Zeit gehabt haben wird, mit der Drucklegung einer vielleicht noch nicht ganz vollendeten Streitschrift sich abzugeben. Dann kam es zum Frieden (Mai 1576) und zur Ständeverammlung von Blois (Dezember 76), welche, ganz gegen die Hoffnungen der Hugenotten, für deren Ausschliessung aus dem Reiche sich aussprach. Wie unzeitgemäss wäre jetzt die Veröffentlichung einer Schrift gewesen, welche unter andern sehr stark das Recht der Stände betonte, den Fürsten in den Schranken seiner Pflicht zu halten. — Ein neuer Antrieb zur Veröffentlichung kam um das Jahr 1578 von anderer Seite: Wilhelm von Oranien und die niederländischen Stände, in ihrem Kampf für religiöse und politische Freiheit gegen die spanische Tyrannei, brauchten fremde Hilfe, besonders die ihrer Glaubensgenossen. Die suchten sie bei Elisabeth von England, bei Pfalzgraf Johann Casimir, bei König Heinrich von Navarra, bei Fürsten also, welche die gleiche Religion bekannten, gegen ihren angestammten aber seine Macht missbrauchenden, also tyrannischen Fürsten. Da waren Schriften willkommen, welche die von Oranien und seinen Vertrauten stets wert geschätzte öffentliche Meinung bearbeiteten und den antispanschen und antipäpstlichen Teil der Christenheit überzeugten, dass sowohl der fortgesetzte bewaffnete Widerstand der Stände, wie besonders die Anrufung fremder Hilfe, vor Gott und der Welt gerechtfertigt seien.¹⁾ — Duplessis-Mornay lebte eben damals in den Niederlanden, als Gesandter seines Herrn, des Königs Heinrich von Navarra; er stand bei Oranien in hoher Gunst und zu dessen Rat und Hofkaplan, dem Herrn von Villiers, in vertrauten Beziehungen.²⁾ Wie natürlich war es

1) Vgl. meine o. S. 216 cit. Abhdlg. im Hist. Taschenbuch von 1876.

2) Ueber Mornay's Thätigkeit in den Niederlanden von 1578 bis 1582 und seine Beziehungen zu Oranien und dem Herrn von Villiers.

also, dass er jetzt sein bisher in der Mappe verwahrtes Manuscript hervorholte und den Freunden zur Veröffentlichung übergab. — So wird sich denn auch das Bedenken heben, welches etwa noch in Bezug auf Gehalt und Form der *Vindiciae contra tyrannos* bestehen mag: dass beide nämlich zu gut seien für Mornay's Kopf und Feder.¹⁾ Denn der Herr von Villiers war ein vortrefflicher Stilist, insbesondere einer leidenschaftlich volkstümlichen Sprache wohl mächtig, wie man am besten aus seiner zwei Jahre später für Wilhelm von Oranien verfassten Apologie ersieht. Eben diese Apologie enthält Ideen genug von der Art, wie sie in den *Vindiciae* entwickelt sind; so wenn sie auf das Band hinweist, welches Gott, Fürsten und Volk unter einander verbindet, oder auf die Rechte, welche den Ständen gegen einen tyrannischen Fürsten zu Gebote stehen.²⁾ Nichts hindert uns anzunehmen, dass Villiers seines Freundes Manuscript durchgesehen und dem Stil jene an vielen Stellen, jedoch nicht überall gleichmässig, vorhandene prägnante Kürze gegeben haben wird, welche man an den *Vindiciae* rühmt. Nahe liegt besonders auch die Vermutung, dass Villiers die Vorrede geschrieben habe; in dem Namen des angeblichen Verfassers, Cono Superantius Vasco, könnte man eine humoristische Anspielung auf Mornay's Herrn, den „kühnen siegreichen Basken“ finden;³⁾ auch die den Verfassern der beiden ein-

liers s. *Mém. de M^{me} Mornay* p. 117/137 und (de Liques) *La Vie de Mornay* p. 46.

1) Quelque réputation qu'ait eu du Plessis-Mornay, je n'ay pas assez bonne opinion de lui, pour lui attribuer un pareil ouvrage, — bemerkt Joly l. c. Note AAA, und führt dies weiter aus, um zu rechtfertigen, dass auch er, ungeachtet Le Clerc's Bedenken, eher Languet als Mornay für den Verfasser der *Vindiciae* zu halten geneigt sei.

2) *Apologia Ill^{mi} principis Willelmi D. g. principis Aulicae...* (Leiden) 1581. 8^o, vgl. p. 57, ferner p. 33/35. 41. 55. 59.

3) Aus Solothurn (Soloduro) datierte man die Vorrede, entweder dem Wortspiel „solum durare“ zu lieb, oder auch weil Solothurn, di-

und ausleitenden Gedichte gegebenen Namen, L. Scribonius Spinter, Belga und Alphonsus Menesius Benavides Tarraconensis, scheinen darauf hinzudeuten, dass wir in den *Vindiciae* eine Art Parteimanifest vor uns haben, bei dessen Redaktion Angehörige der verschiedenen damals in den Niederlanden zusammenwirkenden Nationen mitgeholfen haben. — Endlich steht es uns sogar frei, jenem, wie wir sahen, von Tronchin's Erzählung übrig gebliebenen schwachen Kern — der Nachricht nämlich, dass sich zu Lausanne ein Stück Manuskript der *Vindiciae* von Languet's Hand befunden habe — eine gewisse Lebensfähigkeit zuzugestehen. Auch Hubert Languet weilte damals in Oraniens Umgebung, von Mornay als väterlicher Freund verehrt.¹⁾ Recht leicht konnte also auch er einen gewissen Anteil an der Redaktion der *Vindiciae* genommen haben, so fremdartig übrigens aus Languet's Munde der alttestamentliche Fanatismus der *Vindiciae* klingen würde. Es wäre ganz wohl denkbar, dass durch Languet's Vermittelung das Manuskript der *Vindiciae* an den Baseler Buchdrucker Thomas Guerin und bei diesem Anlass auch ein von Languet's Hand geschriebenes oder korrigiertes Stück desselben nach Lausanne gelangte und hier den für Jahrhunderte fortlebenden Irrtum erzeugte, Languet selbst habe das Buch verfasst.²⁾

Residenz des französischen Gesandten bei den Schweizern, eine eigentümliche Stellung in den kirchlich-politischen Kämpfen der Zeit einnahm, vgl. A. Ph. v. Segesser, Ludwig Pfyffer und seine Zeit. Bern 1881. II. 106 u. 376.

1) Vgl. *Mém. de M^{me} Mornay* p. 26 s. und 132 s. und besonders Mornay's Vorwort zur lateinischen Ausgabe seines Buches *De veritate religionis christianae*. Antverpiae 1583. 8^o, wo Mornay u. a. schreibt: *Auctor vertendi (libri) nobis idem qui edendi fuit, Hubertus Languetus V. C. toto orbe christiano in primis notus!... Doluerunt tanti viri obitum, qui noverant omnes. Ego, quem unice venerabar, parentis loco unice delfevi.* Vgl. ferner Mornay's Brief an Languet vom 15. Nov. 79 in *Mém. et Corresp. de Duplessis-Mornay* II. 80.

2) Es verdient wenigstens erwähnt zu werden, dass Languet zu

Dem sei nun wie ihm wolle, — jedenfalls beweisen die von uns angeführten äusseren Umstände und daran geknüpften Vermutungen soviel, dass keine innere Unwahrscheinlichkeit im Wege steht, wenn wir es als eine von Mornay selbst, von seiner Gattin und von seinen Freunden bezeugte und auf ihrer Glaubwürdigkeit beruhende Thatsache erklären, dass nicht Hubert Languet sondern Philipp Du Plessis-Mornay der Verfasser, und Peter Loyseleur, Herr von Villiers, der Herausgeber der *Vindiciae contra tyrannos* ist.

2. Die sogenannte Magdeburger Schrift.

Unter dem Namen der Magdeburger Schrift wird vielfach das oben S. 227 genannte, zuerst im Jahre 1574 französisch erschienene Büchlein angeführt:

*Du droit des magistrats sur leurs subiets. Traitté tres-necessaire en ce temps, pour advertir de leur devoir tant les Magistrats que les Subiets: publié par ceux de Magdebourg l'an MDL et maintenant reveu et augmenté de plusieurs raisons et exemples. s. l. 1574. 8^o, 85 Seiten.*¹⁾ Mit dem gleichen Titel ist sie auch vollständig am Ende des 2. Bandes der *Mémoires de l'estat de France sous Charles neufiesme*,²⁾

Ostern 1579 auf die Frankfurter Messe reiste, wo sich Autoren und Verleger zu treffen pflegten, und dass er danach ein paar Monate am Oberrhein verweilte. — Uebrigens könnten der Herr von Villiers und Thomas Guerin auch in älteren Beziehungen gestanden haben. Herr Oberbibliothekar Dr. Sieber hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass Guarinus auf der bei Joh. Tonjola, *Basilea sepulta resecta*. Basel 1661. 4^o p. 17 abgedruckten Grabschrift „*Belga, Tornaco patria ob pietatem profugus*“ genannt wird. Der Herr von Villiers aber stammte aus Lille in Flandern, war also ein halber Landsmann von Guerin und gleich ihm der Religion wegen geflüchtet.

1) Die Münchener Hof- und Staatsbibliothek besitzt von dieser 1. Auflage zwei einander sehr ähnliche aber nicht gleiche Ausgaben.

2) Die 1. Aufl. dieser *Mémoires* von 1576 liegt mir nicht vor. Die mir vorliegende von 1577 gibt in Bd. I als Druckort an: a Mei-

hinter der französischen Uebersetzung der *Francogallia* Hotoman's, mit folgender Einleitung abgedruckt: nous adjousterons ici . . . un autre traicté digne destre leu, qui fut publié quelque temps apres la France Gaule, du contem duquel n'est besoing de parler, ni de son utilité non plus: d'autant que la lecture d'iceluy le monstrera suffisamment.'

Eine lateinische Uebersetzung erschien im Jahr 1576 angeblich zu Lyon mit folgendem Titel:

De jure magistratuum in subditos, et officio subditorum erga Magistratus: Tractatus brevis et perspicuus his turbulentis temporibus utrique ordini apprime necessarius. E Gallico in Latinum conversus. MDLXXVI. Apud Joannem Mareschallum Lugdunensem. 128 Seiten 8^o.

Hier fehlt also der Hinweis auf die angebliche Magdeburger Vorlage, wie sie denn auch auf dem Titel des französischen Originals sicherlich nur gemacht ist, um den Leser anzulocken oder irrezuführen. Hierauf hat schon Le Clerc hingewiesen, mit der weiteren zutreffenden Bemerkung, dass der Inhalt der *Vindiciae contra tyrannos* sich vielfach decke mit dem der Schrift *De jure Magistratuum*. Nur liegt meine oben S. 227 gegebene Erklärung, dass die ältere Schrift von dem Autor der *Vindiciae* einfach ausgeschrieben sei, viel näher als Le Clerc's Vermutung, dass beide den gleichen Verfasser haben. Ganz offenbar ist das Schriftchen *De jure Magistratuum* ebenso wie Hotoman's *Francogallia* auf französischem Boden gewachsen und eine Frucht der Bartholomäusnacht. Die Berufung im Titel auf eine Magdeburger Vorlage stammt allem Anschein nach einfach aus Sleidan, welcher am Eingang seines 22. Buches einen Auszug bringt aus „Der von Magdeburg Aussschreiben an alle Christen.

delbourg. Par Henrich Wolf. In Vol. II u. III sind Drucker und Druckort nicht wieder genannt.

Anno MDL den 24. Martii.“ -- Dass dieses Schriftchen und die weitere ebenfalls von Sleidan kurz excerpierte Schrift: „Bekanntnuss Unterricht und Vermanung der Pfarhern und Prediger der christlichen Kirchen zu Magdeburg. Anno MDL den 13. Aprilis“, dem Verfasser des Büchleins *Du droit des Magistrats* selbst vorgelegen, wäre zwar möglich, ist aber sehr unwahrscheinlich; jedenfalls hätte er den beiden Magdeburger Schriftstücken nichts als einige biblische und geschichtliche Beispiele für das Recht des bewaffneten Widerstandes gegen tyrannische Fürsten entlehnen können.¹⁾

Ueber den Verfasser der Schrift *Du droit des Magistrats* ist bisher keine einigermassen begründete Vermutung ausgesprochen worden.²⁾

In seiner lateinischen Bearbeitung von 1576 (*De jure Magistratum in subditos etc.*) hat das Büchlein zwei merkwürdige Gegenschriften hervorgerufen, die eine von dem salzburgischen, später bayerischen Rat Joh. Baptist Fickler, unter gleichem Titel 1578 zu Ingolstadt gedruckt,³⁾ die zweite von einem vielleicht pseudonymen Joannes Beccaria,

1) Die beiden Magdeburger Schriften sind wieder abgedruckt bei Friedr. Hortleder, *Handlungen und Ausschreiben von Ursachen . . . des teutschen Krieges*. 2. Aufl. 1645. 2^o. Vol. II. Buch 4 cap. 6 u. 7. Angezogen ist z. B. in der grösseren Magdeburger Schrift das auch *De jure Magistratum*, p. 37 der Ausgabe von 1576, verwertete Wort des Kaisers Trajan an seinen *Tribunus militum*, dieser solle das Schwert nur dann für ihn ziehen, wenn er, was recht, gebiete.

2) Man hat aufs geradewohl auf Beza oder Hotoman geraten; vgl. die wenig kritische Abhandlung von Polenz III. 420.

3) *De jure magistratum in subditos, et officio subditorum erga Magistratus. Contra libellum cujusdam Calviniani . . . superiori anno aeditum: nunc autem veritatis studio reformatum, retento quidem illius stylo, sed plarisque argumentis ad rei veritatem applicatis . . .* Authore Joanne Baptisto Ficklero j. u. d. Ingolstadii 1578. 4 u. 76 Bl. 8^o. Vgl. Stieve, *Der Ursprung des dreissigjäh. Krieges*. I. 61. und Allg. d. Biogr. Bd. VI. (Art. Fickler von Föringer.)

1590 oder 1594 ohne Druckort veröffentlicht, aber jedenfalls auch schon kurz nach dem Jahre 1576 abgefasst.¹⁾

Fickler erzählt in seiner Widmung an den Erzbischof von Salzburg, er habe erst allmählich über dem Lesen des Büchleins *De jure magistratum* den Wolf im Schafspelz erkannt und daraufhin beschlossen, um sein durch das Lesen eines häretischen Buches verwundetes Gewissen zu heilen, List mit List bekämpfend, dessen für die Synagoge Satans angewandte Beweise zum besten der Kirche Gottes umzukehren. Er schreibt also das ganze Büchlein, grossenteils wörtlich, aus und ab, indem er nur überall, wo dieses von Gottes Wort spricht, die Gebote der Kirche hinzufügt oder einschiebt und an Stelle von Beispielen, welche sich gegen die römische Kirche richten, solche setzt, welche sich gegen die ketzerischen Kirchengenossenschaften kehren.²⁾ — Von

1) *Refutatio cujusdam libelli sine auctore cui titulus est, De jure Magistratum in subditos, et officio subditorum erga Magistratus. Auctore Joanne Beccaria . . . Anno Dom. MD(X)CIV. 2 Bl. u. 210 S. 8^o.* Die Ziffer X ist in dem Expl. BRM. ausradiert, so dass die Jahreszahl 1604 zu heissen scheint. Voetius l. c. u. Bayle l. c. Nr. XII geben als Druckjahr 1590 an.

2) Wenn es z. B. *De j. Mag.* p. 58 heisst: *si conferre libet beatam illam tranquillitatem qua jam multis annis fruuntur (Angli) sub benignissimo et pacatissimo Ser^{mae} Reginae Elizabethae dominio cum miserando et infelici statu tot aliarum regionum* — so setzt Fickler dafür Bl. 25^b: *si conferre libeat beatam illam tranquillitatem et felicitatem, qua regnum illud sub catholicorum regum gubernatione usa est, cum detestanda et infoelici statu horum temporum ac tot aliarum regionum.* — Wenn *De j. Mag.* p. 121 die Nationen aufgefordert werden, lieber dem Beispiel von England, Dänemark, Schweden, Schottland, dem grössten Teil von Deutschland und der Schweiz zu folgen in der Behandlung von Papisten, Anabaptisten und anderen Ketzern, *quam Romanae illi, tam sanguinae meretrici* — so wird daraus bei Fickler Bl. 54^a die Ermahnung, sich lieber das in Frankreich, Spanien, Italien und den katholischen Ländern von Deutschland gegen Calvin, Luther, Anabaptisten und andere Häre-

eigenem hat Fickler fast nichts hinzugethan, als ein paar Stellen aus dem römischen Recht (Bl. 50—52), welche den Kaisern die Pflicht zum Schutz der katholischen Kirche auferlegen. — Also ein vollständiges Plagiat, aber darin von ähnlichen der neueren theologischen Literatur verschieden, dass Fickler offen erklärt, er wolle nichts als ein Plagiarius sein. Sehr merkwürdig aber ist, dass sich schon damals, lange also vor den Tagen der französischen Ligue, ein römisch-katholischer Autor, mit Approbation der theologischen Fakultät zu Ingolstadt, unbedenklich der gleichen Gründe gegen die absolute Gewalt des Königtums und für die Rechte der subalternen Obrigkeit und der Stände, ja selbst für den Tyrannenmord bedient, wie jener protestantische reformierte, beide mit Berufung theils auf das heidnische Altertum, theils auf Beispiele des Alten Testaments.

Auf einen ganz anderen Standpunkt stellt sich der angebliche Joannes Beccaria, in welchem ich eher einen Menoniten oder Anhänger Schwenckfeld's sehen möchte, als, mit Bayle, eine Art von Socinianer. Durchaus sich stützend auf die Vorschriften des Neuen Testaments sowie einiger alten Kirchenväter, welche jede Selbsthilfe und eigene Rache unbedingt verbieten, wird von ihm fast Satz für Satz die entweder heidnische, oder grobsinnlich alttestamentliche Auffassung des anonymen Autors der Schrift *De jure magistratum* — Utis nennt er diesen, nach dem *Ὀδύς* der Odyssee —

tiker geübte Verfahren zum Vorbild zu nehmen, quam truculentis et sanguinariis illis haereticorum furiis fidere et obsequi. — Gelegentliche Bemerkungen des Verfassers der calvinischen Schrift, welche römisch-katholischen Anschauungen widersprechen, wie die S. 92, dass in einer Ehe der verlassene Teil von jedem Bande frei werde, S. 95 die, dass das Konzil über dem Papste stehe, S. 120 die, dass die Konzilien vormals nicht von den Päpsten sondern von den Kaisern berufen worden seien, lässt Fickler einfach weg (so die beiden ersten), oder ersetzt sie, wie im dritten Fall, durch das Gegenteil.

bekämpft und in gewandter und eindringlicher, nur durch ihre Wiederholungen etwas ermüdender Sprache die Pflicht des leidenden Gehorsams auch gegen tyrannische Fürsten eingeschärft, ja sogar jede Waffengewalt, vor allem aber der Tyrannenmord, als unchristlich verworfen. — Ueber die Frage, wer der ohne Zweifel hochgebildete Verfasser dieser Refutatio ist, sodann warum sein Schriftchen so viel später gedruckt als geschrieben wurde, habe ich bisher keine Aufklärung gefunden.¹⁾

3. Die Ausgaben der *Vindiciae contra tyrannos*.

Folgende Ausgaben der *Vindiciae contra tyrannos* haben mir vorgelegen:

1. 1579. *Vindiciae contra tyrannos: sive, De principis in populum, populi in principem, legitima potestate*, Stephano Junio Bruto Celta, Auctore. Edimburgi, Anno M.D.LXXIX. 7 Bl. 236 S. und 2 Bl. 8^o, — in Wirklichkeit bei Thomas Guerin in Basel gedruckt, s. o. S. 226. 1 Exemplar auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek (BRM), 2 Exemplare auf der Universitätsbibliothek daselbst (BUM).

2. 1580. *Vindiciae contra tyrannos: sive* (wie oben) s. l. (Basel) MD.LXXX. 6 Bl. u. 205 S. 8^o, — unmittelbar danach, auf demselben Blatt mit p. 205, folgt von S. 206/303 mit 3 S.

1) Während man aus dem Inhalt der Refutatio die religiöse und kirchliche Stellung ihres Verfassers ziemlich genau bezeichnen könnte, sind Anspielungen auf sonstige persönliche Verhältnisse selten. p. 133 s. spricht der angebliche Joa. Beccaria von Octavius Strada, dem Sohne des bekannten Altertumsforschers Jakob Strada, als von seinem jugendlichen Freund. Wiederholt gedenkt er eines von ihm über die Frage, ob ein Christ Krieg führen dürfe, verfassten grösseren Werkes, von dem ich freilich sonst keine Spur gefunden habe. Aus der vertrauten Art, wie p. 23 der Wiedertäufer in Mähren gedacht wird, möchte man schliessen, dass der Verfasser am kaiserlichen Hofe zu suchen.

Index die oben besprochene Schrift *De jure Magistratum in Subditos etc.*, beide zusammengebunden und eigentlich nur einen Anhang bildend zu folgender bei Peter Perna in Basel gedruckter Schrift:

Nicolai Machiavelli Princeps. Ex Sylvestri Telii Fulginatis traductione diligenter emendata. Adiecta sunt eiusdem argumenti, Aliorum quorundam contra Machiavellum scripta de potestate et officio Principum, et contra tyrannos. (Perna's Druckerzeichen: lucerna pedibus meis verbum tuum). Basileae ex officina Petri Pernae MDXXC. (in t. Machiavelli's Brustbild in Holzschnitt). 1 Bogen, 264 S. u. 5 Bl. Index. 8°. Je 1 Exemplar BRM u. BUM.

Diese von dem Baseler Professor der Philosophie Joh. Nicol. Stupanus (Stoppani?) aus Pontresina in Graubünden veranstaltete und dem Baseler Bischof Jakob Christoph Blaurer unter dem 1. September 1580 gewidmete Ausgabe des Machiavellischen Princeps hat eine interessante Geschichte. — Stupanus sucht in seiner Widmung nicht etwa Machiavelli's Irrtümer zu rechtfertigen, wohl aber die neue Ausgabe des Princeps¹⁾, als der am meisten angefochtenen Schrift desselben und einiger angeblichen Gegenschriften (nämlich der von Coelius Secundus Curio aus Dio Cassius übersetzten Reden des Agrippa und Maecenas gegen und für die Monarchie, ferner der *Vindiciae contra tyrannos* und der Schrift *De jure Magistratum*), *videlicet ut ingeniosus lector utriusque partis argumenta ponderans commodius de hac controversia totaque principum ac magistratum in suos subditos jure, sententiam suam interponere posset.* Im folgenden werden dann dem Baseler Bischof eine Reihe von höflichen Lobsprüchen gesendet, u. a. auch der: *ut plane nihil inter-*

1) Die erste Ausgabe der lateinischen Uebersetzung des „Buchs vom Fürsten“ von Sylvester Telius Fulginas war im Jahre 1560 (nicht 1566) ebenfalls bei Perna in Basel erschienen.

miseris eorum, quae vel ad religionis cultum institnendum vel ad politicam imperii tui administrationem conducere, . . . ut prae caeteris antecessoribus tuis cum devotissimi ecclesiastae, tum prudentiss. principis officio functus esse videaris.¹⁾ Diese Widmung an einen römisch-katholischen Bischof, der gerade damals mit den protestantischen Orten der Schweiz auf gespanntem Fusse stand¹⁾, machte bei den schärferen Gegnern des Papsttums in Basel böses Blut. Wiewohl Stupanus in einem Teile der Auflage sein Vorwort änderte, ruhte doch der damals in Basel lebende Franz Hotoman nicht, bis er durchgesetzt hatte, dass der schon früher durch freie Aeusserungen über kirchliche Dinge verdächtige Stupanus seiner philosophischen Professur entsetzt wurde, um erst nach ein paar Jahren, auf Verwendung seiner Graubündener Landsleute, wieder zugelassen zu werden.²⁾ Ausserdem setzten Stupanus' Gegner durch, dass weder der Princeps noch andere bereits im Druck befindliche Uebersetzungen Machiavellischer Schriften fernerhin offen bei Perna erscheinen durften.

3. 1589. *Vindiciae contra tyrannos* etc. (Titel wie oben). s.l. MDLXXXIX. 8°, vielleicht auch in Basel, bei Perna's Erben, gedruckt, — ist mit der Schrift *De jure Mag.* wieder nur ein besonders paginierter Anhang zu einer neuen Auflage der von Stupanus bearbeiteten Uebersetzung des Machiavellischen Princeps, welche den gleichen Titel führt wie die Ausgabe von 1580. 2 Exemplare BRM, von welchen das eine nicht mehr mit dem Princeps verbunden ist. Die dem Drucker zugeschriebene Vorrede zum Princeps an den Leser ist in Wirklichkeit ohne Zweifel wieder von Stupanus verfasst. Derselbe erzählt hier, er habe vor einigen Jahren sämt-

1) Vgl. Segesser, Ludwig Pfyffer II. 369 ff.

2) Hotomanorum *Epistolae*. Amstelaedami 1700. 4°. Franc. Hotomani Ep. Nr. 97. 99. 101. 102; vgl. (Herzog) *Athenae Rauricae*. Basileae 1778. 8° p. 215 ss. u. 392.

liche Werke Machiavelli's in lateinischer Uebersetzung herausgeben wollen, das hätten aber einige Männer — *'et ex iis quoque aliqui doctissimi editis libris'* — unter Hinweis auf die Schädlichkeit dieser Schriften verhindert; jedoch gebe er seinen Plan nicht auf, und drucke einstweilen die am meisten angefochtene Schrift Machiavelli's, den *Princeps*, wieder ab, nebst einigen Gegenschriften, damit man gerecht urteilen könne, indem man Anklage und Verteidigung zusammenhalte. Es folgen dann einige Ausfälle gegen Verleumder, welche in Gegensatz zu offenen Anklägern gestellt werden. *'Itaque orandus Deus Opt. Max. ut nos a calumniatoribus conservet et custodiat. Vale.'* Diese sicherlich zumeist auf Hotoman gemünzte Vorrede ist fortan fast allen nachfolgenden Ausgaben des *Princeps* und der seit der Ausgabe von 1580 regelmässig mit diesem zusammen gedruckten, wenn auch besonders paginierten beiden Gegenschriften (*Vindiciae contra tyr.* und *De jure Mag.*) vorgesetzt worden. Wir entnehmen hieraus, dass, wie schon o. S. 229 angedeutet, die *Vindiciae contra tyrannos* und die sogenannte Magdeburger Schrift ihre vielen neuen Auflagen nicht sowohl oder doch nicht allein ihrem eigenen Wert verdanken, sondern der Gier, womit das Publikum immer wieder nach Machiavelli's Buch vom Fürsten verlangte. — Inzwischen waren übrigens *Nicolai Machiavelli Floren. Disputationum de republica, quas discursus nuncupavit, libri III'*, in der Uebersetzung des Stupanus und mit einem anonymen Vorwort von ihm zu Mömpelgart erschienen (per Jacobum Folietum typographum Mompelgartensem 1588. 8°), und sind seitdem oft wieder aufgelegt worden. In der Ausgabe der *Discursus* von 1591 ist die Vorrede mit Stupanus' Initialen J. N. S. unterzeichnet.

4. 1595. *Vindiciae contra tyrannos etc.* (Titel wie in Nr. 1. 2. 3). *Hanoviae apud Guilelmum Antonium MDXCV.* 8°. p. 1/202; auf S. 203/392 mit 2. Bl. Index folgt die Schrift *De jure*

magistratum; beide jedenfalls wieder nur als Anhang zu Nicolai Machiavelli Florentini Princeps: ex Sylvestri Telii fulginatis traductione diligenter denuo emendatus. Adjuncta sunt etc. (vgl. Nr. 2) s. l., aber mit dem gleichen Buchdruckerzeichen wie die *Vindiciae*. Vorwort aus der Ausgabe von 1589. Exemplare BRM u. BUM.

5. 1599. *Vindiciae contra tyrannos* etc. (Titel wie Nr. 1) s. l. MDLXXX, mit der Schrift *De jure magistratum* 326 S. u. 1 Bl. Index, gedruckt als Anhang zu Nicolai Machiavelli Florentini, *de officio viri principis una cum scriptis Machiavello contrariis, de principum virorum potestate officioque contra tyrannos*. Omnia de novo emendata, aucta, correctaque. (Druckerzeichen). Montisbelgardi (ohne Druckernamen) MDXCIX. 8°. — Exemplare BRM u. BUM. Diese angeblich im Jahre 1580, in Wirklichkeit 1599 gedruckte Ausgabe der *Vindiciae* ist von der echten Ausgabe von 1580 dadurch leicht zu unterscheiden, dass sie auf dem Titelblatt ein Buchdruckerzeichen besitzt, die ältere Ausgabe dagegen nicht. In der aus Basel, 1. Januar 1599 datierten Widmung des Princeps an Dr. Andreas Lymvicius, Professor der Medicin zu Kopenhagen, nennt sich Jo. Nicolaus Stupanus professor medicinae ordinarius in Academia Basiliensi' offen als Herausgeber und erzählt zugleich, dass er bereits vor 20 Jahren den Princeps nebst einigen Gegenschriften herausgegeben habe. — Schon Le Clerc (bei Joly l. c. Nr. IX vgl. Note C IV) hat bemerkt, dass die auf dieser Ausgabe der *Vindiciae* stehende Jahreszahl 1580 falsch und 1599 das wahre Druckjahr sei, nahm jedoch, da er die echte Ausgabe von 1580 nicht kannte, irrtümlich an, Stupanus habe um das Jahr 1580 eine Ausgabe des Buchs vom Fürsten und einiger Gegenschriften zwar geplant aber nicht zu stande gebracht.

6. 1599. *Vindiciae contra tyrannos* etc. (Titel wie Nr. 1) s. l. MDXCIX. 8°, mit der Schrift *De jure Mag.* zusammen

218 S. Text u. 4 S. Index, wieder ein besonders paginierter Anhang zu Nicolai Machiavelli Princeps in der Bearbeitung von Stupanus und mit seiner der Ausgabe von 1589 entnommenen Vorrede. — Ein Anzeichen, wo diese Ausgabe gedruckt, fand ich nicht. Je 1 Exemplar BRM u. BUM.

Die von Nr. 2 bis 6 verzeichneten 5 Ausgaben der Vind. c. tyr., sämtlich in Oktav und in nahezu gleichem Format gedruckt, bilden eine zusammengehörige Gruppe, insofern sie alle auf Stupanus' Ausgabe von 1580 zurückführen und nur als Anhang zur lateinischen Uebersetzung von Machiavelli's Buch vom Fürsten zu betrachten sind. Eine neue Gruppe bilden die nun folgenden in 12^o gedruckten und mit neuen Zuthaten vermehrten drei Ausgaben, von denen je 1 Exemplar BRM:

7. 1600. Vindiciae contra tyrannos etc. (Titel wie Nr. 1). (Buchdruckerzeichen: 3 Säulen mit Krone: consilium, pietas, politia coronam firmant.) Ursellis¹⁾ apud Cornelium Sutorium MDC, mit der Schrift De jure Mag. zusammen 281 Seiten u. 3 S. Index. 12^o, — auch wieder als Anhang zu Machiavelli's Princeps, besonders paginiert gedruckt, mit Stupanus' Vorwort aus der Ausgabe von 1589. Die neuen Zuthaten sind Auszüge aus Antonii Possevini Iudicium de Nic. Machiavelli et Joa. Bodini quibusdam scriptis.

8. 1608. Vindiciae contra tyrannos etc. (wie in der Ausgabe von 1600). (Buchdruckerzeichen: Büste eines gerüsteten Römers: scientia immutabilis). Francofurti. Impensis Lazari Zetzneri Bibliop. Arg. MDCVIII. Mit De jure Mag. 264 S. Text u. 5 Bl. Index. Druck sehr ähnlich dem der Ausgabe von 1600, jedoch nicht blosse Titelausgabe, sondern Neudruck.

1) Ursellae ist das gräflich Königstein'sche, damals in Mainischem Besitz stehende Städtchen Ober-Ursel bei Frankfurt.

9. 1622. *Vindiciae contratyrannos etc.* (Buchdruckerzeichen ähnlich dem der Ausgabe von 1608). Francofurti. Sumptibus haeredum Lazari Zetzneri MDCXXII. 12^o, 281 S. Text u. 3 S. Index, wie in der Ausgabe von 1600; — wieder blosser Anhang zu Machiavelli's *Princeps*.

Ganz für sich steht folgende Ausgabe:

10. 1631. *Vindiciae religionis hoc est: Decisio theologica-politica quatuor quaestionum*; (folgen die 4 Quaestiones, in welche die *Vindiciae* zerlegt sind). Autore Stephano Junio Bruto Celta. Parisiis, typis Michaelis de Mathoniere 1631. 12^o. 358 Seiten; ohne jede weitere Zugabe. 1 Explr. BRM.

Die beiden folgenden Ausgaben enthalten wieder, als Anhang zu Machiavelli's *Princeps*, alles, was sich in den Ausgaben von 1600. 1608 u. 1622 findet:

11. 1643. *Vindiciae contra tyrannos etc.* Anhang zu Nic. Machiavelli Florentini *Princeps*. Lugduni Batavorum. Ex officina Hieronymi de Vogel 1643. Durchlaufend paginiert mit dem *Princeps* 448 Seiten und 4 Bl. Index in 12^o (die *Vind.* von p. 211/374). 1 Exemplar in meinem Besitz. Demselben sind beigegeben: Nicolai Machiavelli de Republica libri tres. Lugd. Batavorum. Apud Hieronymum de Vogel 1643. Wiederabdruck von Stupanius' Ausgabe und mit dem zu Nr. 3 erwähnten, J. N. S. unterzeichneten Vorwort desselben.

12. 1648. *Vindiciae contra tyrannos etc.*, wieder Anhang zu Nic. Machiavelli Florentini *Princeps*. Lugduni Batavorum. Ex officina Hieronymi de Vogel. A^o 1648. durchlaufend paginiert 444 S. u. 6 Bl. Index in 12^o. 1 Exemplar in der Bibliothek des Herrn von Döllinger.

Von diesen 12 Ausgaben, welche mir vorgelegen haben, werden von Joly, Note C, theils aus eigener Kenntniss, theils aus Anführungen anderer, die Nummern 1. 3. 4. 5. 7. 8.

9. 11 und 12 ebenfalls verzeichnet, ausserdem noch, nach Draudius, *Bibl. classic.* p. 1235 ed. 1625, eine Ausgabe von 1611, Amsterdam ap. Henr. Laur., ferner die o. S. 232 erwähnte bei Aegidius Valckenier 1660 zu Amsterdam erschienene Ausgabe mit dem Titel: *Steph. Jun. Bruto Celtasive, ut putatur, Theod. Beza Auctore.*

Die französische Uebersetzung, welche zuerst im Jahre 1581, angeblich bei François Estienne in Genf, erschien, hat, nach Le Clerc (bei Joly Nr. X), folgenden Titel:

De la Puissance Légitime du Prince sur le Peuple, et du Peuple sur le Prince. Traité très utile, et digne de lecture en ce temps, escrit en Latin par Estienne Junius Brutus et nouvellement traduit en François. s. l. M.D.LXXXI. 260 S. in 8°.

Ebenso wird der Titel von Baricave angegeben. Eine 2. Auflage erschien, nach Joly Note T, im Jahre 1615 in 8°. Mir liegt keine von beiden Ausgaben vor.

Eine englische Uebersetzung von 1648, wieder abgedruckt 1689, erwähnt Polenz III. 435. — *Quaestio III der Vindiciae*, etwas mehr als die Hälfte der Schrift umfassend, ist in's Deutsche übersetzt, übrigens mit manchen starken Fehlern, von Rieh. Treitschke, Hubert Languet's *Vindiciae contra tyrannos.* Leipzig 1846. 8°.
